



MÄRKTE am Morgen

Freitag, 1. Februar 2019

Seite 1

Kurstabelle (Stand 31.01.2019, 17:00 Uhr,
Veränderungen im Vergleich zum Vortag)

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11117	-65	-0,58%
S&P 500	2695	14	0,52%
Nikkei	20773	217	1,06%
EUR/USD	1,147	-0,001	-0,05%
Euro Bund Future	165,68	0,500	0,30%
Eonia, %	-0,369	0,000	
3M Euribor, %	-0,308	0,000	
10J EUR Sw ap, %	0,669	-0,036	
10J Bundesanleihen, %	0,156	-0,032	
3M USD Libor, %	2,736	-0,008	
10J USD Sw ap, %	2,675	-0,033	
10J US-Staatsanleihen, %	2,647	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	62,30	0,65	1,05%
Gold USD/Feinunze	1322,38	2,47	0,19%

Fakten für den Tag

10:00 Uhr	EUR	Eurozone Manufacturing PMI – (Jan., mittl. Erw. 50,5, Vm. 50,5)
10:30 Uhr	GBP	UK Manufacturing PMI – (Jan., mittl. Erw. 53,5, Vm. 54,2)
11:00 Uhr	EUR	Verbraucherpreise Eurozone – (Jan., mittl. Erw. 1,4 %, Vm. 1,6 %)
14:30 Uhr	USD	US-Arbeitslosenquote – (Jan., mittl. Erw. 3,9 %, Vm. 3,9 %)
16:00 Uhr	USD	US ISM Manufacturing – (Jan., mittl. Erw. 54,0, Vm. 54,1)

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com>

Ein Ausblick für deutsche Exporte durch weltweite Stimmungsindikatoren

Laut ifo-Institut fielen die Exporterwartungen für das deutsche verarbeitende Gewerbe im Januar um 5,9 Saldenpunkten auf den tiefsten Stand seit April 2016. Damit ist der Index seit Juli 2017 deutlich gefallen und steht exemplarisch für die Abkühlung, welche die deutsche Konjunktur seitdem erfahren hat. 2017 wurde der Aufschwung noch hauptsächlich durch den Exportsektor getragen. Im letzten Jahr konnte dann die Binnennachfrage zumindest zu Beginn des Jahres noch in die Bresche springen. Gemessen an den Einzelhandelsumsätzen, die im Dezember um 4,6 Prozent gegenüber dem Vormonat nachgaben, hat die Dynamik hier zuletzt allerdings ebenfalls deutlich nachgelassen. Eine Stabilisierung der globalen Konjunktur würde auch Deutschland helfen. Mit Spannung werden daher die Stimmungsindikatoren erwartet, die heute rund um den Globus von China über Vietnam und Südafrika bis Mexiko jeweils für das jeweilige Verarbeitende Gewerbe veröffentlicht werden. Auch hier haben sich die Exportaufträge als nützlicher Indikator für den Welthandel herausgestellt. Und für den Dezember berichteten so viele Länder einen Rückgang bei den Exportaufträgen wie sonst nur während einer Rezession. Mit einer Stabilisierung im Januar ist zu rechnen, ein weiterer Rückgang wäre indes definitiv ein schlechtes Zeichen für den deutschen Export.

EUR/USD (1,147) Die Sorgen um eine Rezession in den USA bleiben weiter unbegründet. In ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr betonte die Fed letzten Mittwoch erneut Geduld und Flexibilität bei ihren geldpolitischen Entscheidungen. Damit sollten Befürchtungen, dass eine Fed im Autopilotmodus die Konjunktur abwürgt, die Ende letzten Jahres noch die Märkte belasteten, endgültig zerstreut worden sein. Der US-Arbeitsmarkt zeigt sich weiter stark. Noch im Dezember wurden 312.000 neue Stellen geschaffen, der höchste Wert seit August 2016. Im Vergleich wirken die für heute erwarteten 165.000 neuen Stellen zwar gering, im historischen Vergleich wäre das aber immer noch ein solider Zuwachs. Die Arbeitslosigkeit wird mit 3,9 Prozent unverändert niedrig erwartet und auch die durchschnittlichen Stundenlöhne sollten wie zuletzt im Jahresvergleich um 3,2 Prozent gestiegen sein. Die Daten des privaten Forschungsinstituts ADP überraschten zuletzt positiv und deuteten darauf hin, dass die Beschäftigung im privaten Sektor den Gegenwind durch den US-Shutdown gut überstanden hat. Die Voraussetzungen für positive Überraschungen bei den Arbeitsmarktdaten, die den Dollar stärken könnten, sind also gegeben.

EUR/JPY (124,85) Die Stimmung der japanischen Verbraucher fiel im Januar um 0,8 auf 41,9 Punkte und befindet sich damit weiterhin im pessimistischen Bereich. Positiv überraschen konnten hingegen zuletzt Zahlen zu Einzelhandelsumsätzen, die im Dezember mit plus 0,9 Prozent die Verluste aus dem Vormonat fast vollständig aufgeholt haben. Das Plus zeichnet sich durch hohe Absatzzahlen sowie gesunkene Preise aus. Für eine weitere positive Überraschung sorgte die japanische Industrieproduktion, die mit -0,1 Prozent im Dezember einen geringeren Rückgang verzeichnete, als von den Analysten erwartet wurde. Nach einem negativen Wachstum im dritten Quartal konnte das vierte Quartal somit wieder einen Anstieg von 1,9 Prozent gegenüber dem Vorquartal verzeichnen. Die geplante Mehrwertsteuererhöhung sollte das Konsumwachstum in 2019 mit 1,3 Prozent beleben, wovon auch die Industrieproduktion Mitte des Jahres zunehmend profitieren sollte. Währenddessen senkte die Bank of Japan (BoJ) ihre Inflationsprognose für 2019 auf 0,9 Prozent. Zwar hat die BoJ aufgrund des negativen Leitzinses sowie des bereits stark fortgeschrittenen Anleiheankaufprogramms geringen Spielraum für eine expansive Geldpolitik. Zuletzt wurden jedoch die Risiken für die japanische Volkswirtschaft betont. Eine allzu starke Aufwertung des Yens liegt daher nicht im Interesse der BoJ.

EUR/IDR (16.056,79) In den USA werden Zinserhöhungen zunehmend auf die lange Bank geschoben und so wenden sich Investoren auf der Suche nach Rendite risikoreicheren Regionen zu. Nachdem sich Fed-Chef Jerome Powell am Mittwochabend sehr geduldig bei der zukünftigen Straffung der Geldpolitik zeigte, werteten asiatische Schwellenländerwährungen auf. Die indonesische Rupiah, die als Stimmungsbarometer für die gesamte Region gilt, konnte mit einem Plus von einem Prozent gegenüber dem Euro besonders stark zulegen. Interesse weckt dabei, dass die indonesische Zentralbank im Gegensatz zur Fed noch immer zur geldpolitischen Straffung neigt, bis Jahresmitte wird mit zwei Zinsschritten gerechnet. Die Rupiah dotiert derzeit gegenüber dem Euro auf ihrem höchsten Stand seit Ende 2017. Nach den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im April könnte die Stärke der Währung jedoch zum Aufbau von Fremdwährungsreserven genutzt werden. Zudem wird damit gerechnet, dass die indonesische Wirtschaft, die seit 2014 in jedem Quartal zwischen 4,7 und 5,3 Prozent gewachsen ist, sich ab Mitte des Jahres etwas abkühlen wird. Beide Faktoren könnten die Währung schwächen und so geht die Deutsche Bank von einer Abwertung der Rupiah gegenüber dem Euro von etwa fünf Prozent bis zum Jahresende aus.

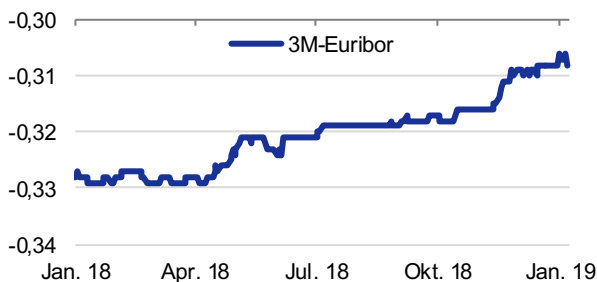
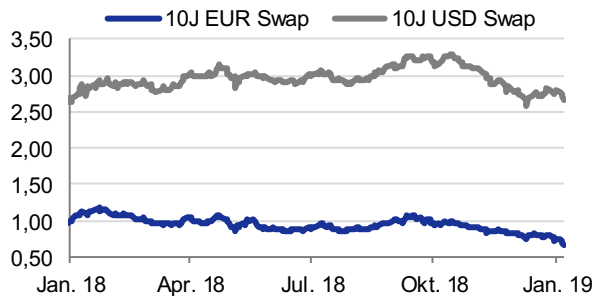
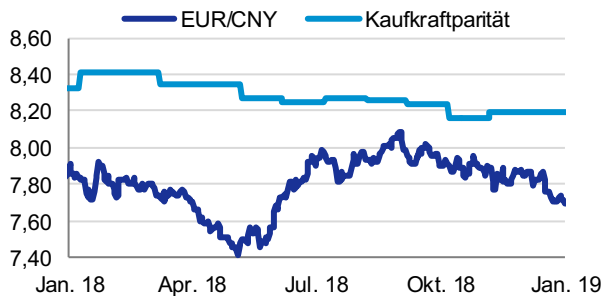
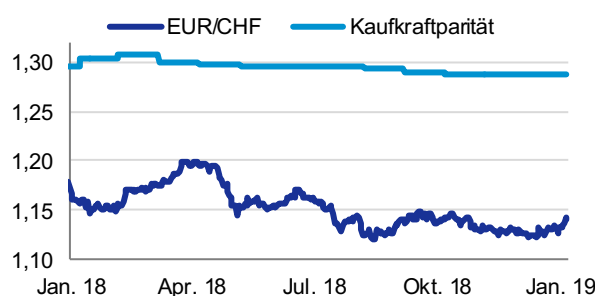
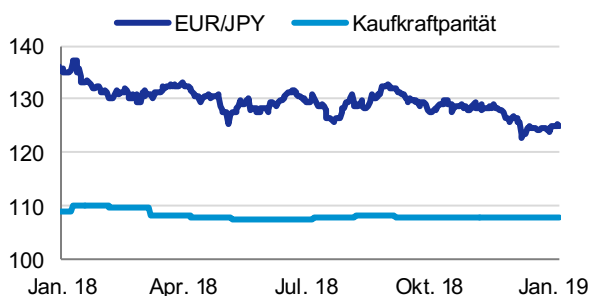
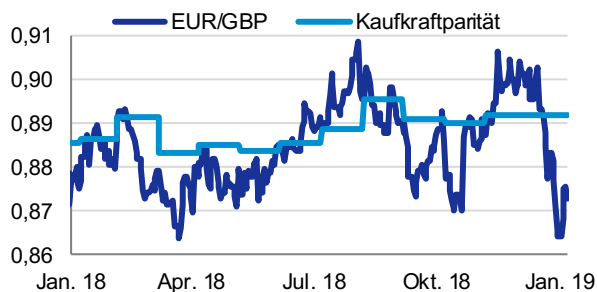
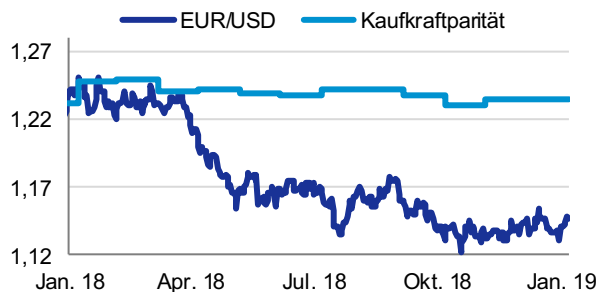


MÄRKTE am Morgen

Freitag, 1. Februar 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,147	-0,05%	1,15
EUR/GBP	0,873	-0,31%	0,84
EUR/CHF	1,139	-0,17%	1,15
EUR/JPY	124,850	-0,26%	115
EUR/CNY	7,698	0,38%	8,51
3M Euribor	-0,308	0,000	-0,28%
10J EUR Sw ap	0,669	-0,036	1,10%
EZB Leitzins	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P. (Stand 31.01.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019